

Heilige Klänge



Manish Vyas ist nicht nur ein begnadeter Tablaspieler – seine Stimme und die gesungenen Mantras führen den Zuhörer in die Tiefe des Herzens.

So gut wie jedes Mal, wenn ich bei uns Musiker höre, die mit Begeisterung indische Mantras singen, frage ich mich innerlich leise, ob die Leute eigentlich wissen, was sie da singen und ob sie dran glauben. Diese Gedanken hindern mich keineswegs daran mitzusingen und mich von der meist guten Stimmung der poppigen Mantra-Vertonungen mitreissen zu lassen. Das ist es nicht. Doch zu Zeiten, als ich religiös mündig wurde, gab es die sogenannten «Jesus People», und irgendwie hallt deren missionierende Sangesfreude unangenehm in mir nach.

Wenn ich Manish Vyas höre, plagen mich keine solchen Bedenken. Ihm glaube ich die Botschaft vom ersten bis zum letzten Wort, ihm nehme ich Liebesschwüre und Verzückung ab. Als Inder hat dieser Musiker

die Spiritualität seiner Heimat mit der Muttermilch aufgesogen. Das allein macht den Unterschied aber nicht aus. Manish Vyas hat dieses gewisse Extra, um das sich der gesamte Betrieb wohl dreht. Als Komponist und Mastermind an den Tablas steht er hinter Erfolgen von ungleich bekannteren Musikern wie Prem Joshua, Deva Premal und Snam Kaur. Seine erste 2003 unter eigenem Namen veröffentlichte CD **Sattva** stieg auf zu einem Klassiker der Weltmusik.

Danach blieb es still. **Shivoham** (Samasati Music), zehn Jahre nach dem grossen Durchbruch veröffentlicht, brachte die Bestätigung des grossen Talents. Zugleich stellte sich ein Gefühl ein von, «der kann doch mehr». Bei einem derart begnadeten Künstler müsste mehr drin sein als blosser Wiederholung. Also hiess es, weiter warten. Wenn einer sich klug zurückhält, um Kräfte zu sammeln für den

grossen Sprung, ist dagegen nichts einzuwenden.

FLÖTE UND STIMME

Und jetzt, da er mit **Atma Bhakti** (New Earth Records) diesen Sprung vollzieht, zeigt sich: Das Warten hat sich gelohnt. Hörbar wird auch, dass er mit «Karuna», jenem seltsam verhauchten, wenig strukturierten zweitletzten Stück auf dem



cke von je einer halben Stunde erschaffen, was der Titel in Aussicht stellt: «Atma», das an Durga gerichtete Mangalam-Mantra zum Wohle aller Kreatur, und «Bhakti», ein Shiva-Mantra zum Lobpreis göttlicher Liebe und Güte. Milind Date, ein Schüler von Altmeister Hariprasad Chaurasia, an der Bansuri-Flöte und Manish Vyas mit Gesang und Instrumenten geben sich enorm viel Zeit und lassen gehörig nachhallen. Einige Sanskrit-Silben, wenige Töne, geradezu aufreizend langsam gespielt, im Hintergrund sehr verhalten Keyboard und Tamera, gelegentlich eine

Gebetsglocke, ein Gong, auf dem zweiten Stück die Swar-Mandal, eine indische Zither. Die Tabla, Vyas' angestammtes Instrument, ist zu Hause geblieben. Von einem Rhythmus ist so gut wie nichts auszumachen; zum Mitsingen und Schunkeln, wie andernorts bei Mantra-Konzerten verbreitet, kommt es hier nicht. Dafür eröffnet sich ein zeitloser Raum mit viel Luft zum Atmen, und die Musik wirkt tief entspannend. Entspannung und Trance alleine sind es aber nicht. Beim Zuhören entsteht eine Haltung wacher Erwartung. Nicht einen Ton möchte man verpassen und behält die Replay-Taste im Auge.

LIEBE UND HINGABE

Wie sich so etwas generieren lässt, entzieht sich meiner Kenntnis. Doch er kann's, und darüber können wir uns nur freuen. Zum neuen Album sagt er: «Musik muss den Geschmack von Liebe und Hingabe verströmen, wenn sie vom Zuhörer erkannt werden soll und ihn erhebt. Ich verneige mich vor der Magie heiliger Klänge. Im Kern geht es stets um Frieden und Dankbarkeit.» Ganz besonders freuen dürfen wir uns über die Tatsache, dass Manish Vyas dem Ruf der irdischen Liebe folgt und ab diesem Winter in der Ostschweiz leben wird. Definitiv: Das Warten hat sich gelohnt.

MARTIN FRISCHKNECHT

Nach «Sattva» hiess es: Warten auf Manish Vyas. Der Magier ist zurück.